

Gert K. Müntefering

Reflexionen – Eindrücke – Kommentare

**Gert K. Müntefering,
Honorarprofessor an der Universität GHS Kassel;
langjähriger Leiter des WDR-Kinderfernsehens
(»Die Sendung mit der Maus«, »Käpt'n Blaubär«),
ehemaliger Leiter des Programmbereichs »Tagesprogramme« beim WDR,
jetzt Geschäftsführer der Bavaria Kinder GmbH,
Berater der RTV Family Entertainment.**

Marie Seiler, 8, und Lea Seiler, 6, haben ihre eigenen rigorosen Ansichten zur Ethik im Fernsehen. Sie finden Blaubär schlichtweg verlogen und sehen ihn, wenn, dann mit Vorbehalt. Ich erwähne das in Ergänzung zu Frau Theunert, die von den Lügen im Fernsehen gesprochen hat und sie an Beispielen belegt hat. Allerdings mache ich auf einen kleinen Unterschied aufmerksam: Blaubär gehört zur Kategorie der notorischen Falschmelder im Genre Münchhausen. Er unterscheidet sich somit von Leuten, die die Trägheit des Auges und die Manipulationsfähigkeit des Zuschauers schlechthin ausnutzen, um sie sensationell aufgebauscht – und das auch noch nachrichtlich – in die Irre zu führen.

Platzierungen und dramatische Überschriften meines 50minütigen – oder waren es 15 Minuten – also meines Beitrags wecken gewisse Erwartungen. Ich sage es Ihnen gleich: Seien Sie schon mal enttäuscht.

Zu meiner Entlastung führe ich die trotz einer Honorarprofessur an der Universität Gesamthochschule Kassel insgesamt günstige Sozialprognose an, denn ich bin und bleibe ja Programmredakteur. Sie sollten auch bedenken, dass ich zu den Leuten gehöre, die auf der Arbeitgeberseite für Medienpädagogik stehen. Somit nähere ich mich dem gemeinsamen Thema dann doch anders als in Begutachtung dieser Tagung, was eine ziemliche Überforderung wäre.

Toscanini, Dirigent, tot, hat gesagt, dass die Leute gefährlich seien, die gut schreiben, aber von der Sache nichts verstehen würden. Da ich nur halb so gut schreibe, wie ich von der Sache nichts verstehe, kommt sich das aus.

Und überhaupt – mal was anderes. The trouble with fiction is, it makes too much sense. So schrieb Aldous Huxley und warnte vor zuviel Welterklärung. Da war es dann schon aufregend, drei Tage lang die alte klassische Schule des begründeten Urteils – und weniger noch – des Zweifels zu erleben. Dann und wann war ich stark versucht, meinen Text in den Papierkorb zu werfen. Aber nachdem das Programmfernsehen, gewissermaßen die old economy (ard und zdf: vielleicht Chrysler und Mercedes?) nur noch rudimentär vorkam, habe ich mich trotzig besonnen. Am schwersten hat es mir Frau Schachtner gleich zu Beginn gemacht, deren Deutung von Mensch und Maschinen und alten Tugenden blitzend in die Debatte fuhr.

In der Tat, die romantische Zweisamkeit von Programm-tv und Medienkritik ist beendet. Schon gibt es Medienbeilagen, in denen das Programmfernsehen schon gar nicht mehr vorkommt oder nur noch wie

eine mittelalterliche Handschrift bestaunt wird. Und die »Maus«, die aus der Sendung, nicht die am Computer, hat in der sz leichter dann eine Bildleiste, wenn sie als CD-Rom-marktfähig ist. TV und Medienpädagogik ordnen also ihre Felder neu. Die Elemente Programm, Markt, Technik sind jeweils gleichberechtigt im neuen elektronischen Mix.

•

So spricht denn auch der Chef eines neuen kommerziellen Kinderkanals konsequent die User-Sprache und nicht die schwerfällige Bedeutungsprosa der Sendeabsichten, so illusionär das wiederum sein mag.

Aber da wird dann doch zu hurtig die Deutungshoheit an der Cocktailbar beansprucht, in der Annahme, es herrsche immerzu happy hour. Aber auch wenn die weissen Socken inzwischen verpönt sind: Es reicht wohl nicht, die tools von Lizenz bis Synchro und Audienceflow von Sailer- über Poke- bis Digimon vorzuzeigen. Der User ist dann plötzlich der freie Radikale im neuen Cyberraum und erzählt sich zur Not im sms selbst was.

Herr Wiedemann, ein unverdrossener Wanderer durch private und öffentlich-rechtliche Landschaften, hat unlängst den Verlust der Erzählkunst für Kinder annonciert – im Fernsehen versteht sich, da sei Harry vor.

Wer eben unter Erzählen das pausenlose Hüpfen von Aktionsspitze zu Aktionsspitze versteht, der in der Tat ist der Ausschreier beim Kioskfernsehen, das es nun auch in Gegenden gibt, wo an sich Bauverbot besteht. Diese Erfolge nutzen sich übrigens sehr schnell ab und verlangen Steigerungen, Übertrumpfen – mindestens aber akustisch aufdringliche Nachhaltigkeit. Ein ästhetisch liegengebliebener Erzählrest wird dann kleinanimiert und flugs zu Preisen eingereicht. Hier wird, bitte, kein Monopol für richtiges Fernsehen eingefordert. Ja, von mir aus kann das Mandat abgegeben werden, wenn auch nicht ausgerechnet an der Handkasse in München, wo schon so viel liegt.

Nebenbei: Ist es nicht erstaunlich, dass der kleine NeMax aus einer der grössten Akkumulationen der neueren Börsengeschichte unter Umgehung des Kerngeschäfts und der Gründungsabsicht – hier neues Kinderprogramm – ein so dramatisches Abstiegsgeschäft abliefert! Da hat der Kinderkanal aus viel weniger nun doch mehr zustande gebracht, obwohl er fast zu viele Erziehungsberechtigte hat, übrigens die Medienpädagogik am wenigsten.

Ich meine nun, dass »programmliche Konzepte für eine humane Zukunft«, in leichter Abwandlung des Mottos Ihrer Tagung, als Sache der Medienpädagogik mit den privaten Veranstaltern beredet werden sollten. Diese Maßstäbe freilich gelten auch für ard und zdf, und hier in der Tat gibt es Defizite, die ich nicht etwa in nachtragender Liebe zum alten Schreibtisch im wdr vortrage.

Es ist die Suche nach der dramaturgischen Vollständigkeit der Erzählung, die wie die gebundene Lesevorlage den Vor- und vor allen Dingen den Nachspann als ungestörtes Vollbild laufen lassen muss. Dabei denke ich nicht nur an die fehlende Halbsekunde von Hertha Sturm. Es ist die Forderung nach der Primärerfahrung des erzählenden

Programmfernsehens für Kinder – durchaus zwischen Routine und Alltagsqualität.

•

Es versteht sich nun, dass die Hauptkanäle andere Sorgen haben als ausgerechnet Kinderfernsehen als Kunst des Fernsehspiels vorzuführen, zumal der Kinderkanal sich als das echte Kinderfernsehen an sich verstehen muss. Aber das Genre Spartenkanal und die Gattung Vollprogramm bleiben komplementär aufeinander bezogen. Oder hat schon jemand etwas davon gehört, dass wegen Phönix die politische Dokumentation im Ersten oder im Zweitensiehtmanbesser abgeschafft werden soll? Nur weil der Kinderkanal öffentlich-rechtlich ist, kann er nicht seine spezifische Physik von der Erscheinung in Zeit und Raum aufheben.

Das öffentlich-rechtliche Fernsehen darf in seinen Hauptkanälen nicht den Fehler des privaten tv wiederholen, die Welt in der Magie der Erzählung für Kinder – und für das Familienpublikum, man kann es mit gewissen Vorbehalten durchaus erwachsen nennen – aufzugeben. Übrigens wäre es schon vor dem Hintergrund seiner auch in dieser Hinsicht bemerkenswerten Geschichte falsch beraten, Zuschauer einfach zu verschenken. Dafür könnten dann alte Kinderflächen auch mal geräumt werden.

Fähigkeiten können verloren gehen, es kann Wissen im Archiv verschwinden – ja, der Verlust selbst bleibt unbemerkt. Aber Kinder und Erwachsene verlieren, besser sie gewinnen nicht das Fernsehen für eine tiefere Dimension des Lebens, wie sie die Erzählung abbildet oder entwirft. Das Publikum andererseits wird dann den Glauben verlieren, dass Fernsehen neue, nachwirkende und emotionsstarke Abenteuer überhaupt inszenieren kann. Sollte es wirklich unabänderlich sein, dass aus großen landtagsgenehmigten Einkünften und auch mit großzügig bemessenen Pausen kein neuer Fernsehstoff entsteht, der in der Biographie als Erlebnis und Erkenntnis eingelagert wird, Teil der Kindheit, nach der man sich zwar sehnt, der aber mit geholfen hat, erwachsen zu werden.

Das System, mit so viel aufregenden und manchmal aufgeregten Worten, an drei Tagen hier beschrieben, wird sich – will sich doch wohl nicht als schöner Bildschirm mit eingebautem Existenzschoner, dafür aber Dutzendkanal etablieren?

Christian Doelker wird in seiner Festschrift zum 65. Geburtstag mit dem Aus- und Anspruch zitiert, dass sich in der Schule der Zukunft die klassische Medienpolitik in Richtung einer Informationsphilosophie zu erweitern habe. Eine umfassende Theorie des Kinderfernsehens steht mir nicht zur Verfügung – und sie würde auch den Weg in die Praxis nicht überstehen. Die altmodische, handwerkliche Anfertigung von Einzelstücken, jedenfalls Stoffe mit weniger als den international vorgeschriebenen Folgen, scheint mir jedoch gewisse Chancen zu haben. Dazu muss aber zunächst die Merchandising-Abteilung, die schon Etats über Erlöserwartungen beeinflusst, entmachtet werden. Das ist beim öffentlich-rechtlichen Fernsehen einfacher als beim Privat-tv. Deshalb nannte ich das auch Programmfernsehen. Sie haben mit Ihren nachdenklichen und zeitgemässen Debatten zur Begriffserklärung beigetragen.